



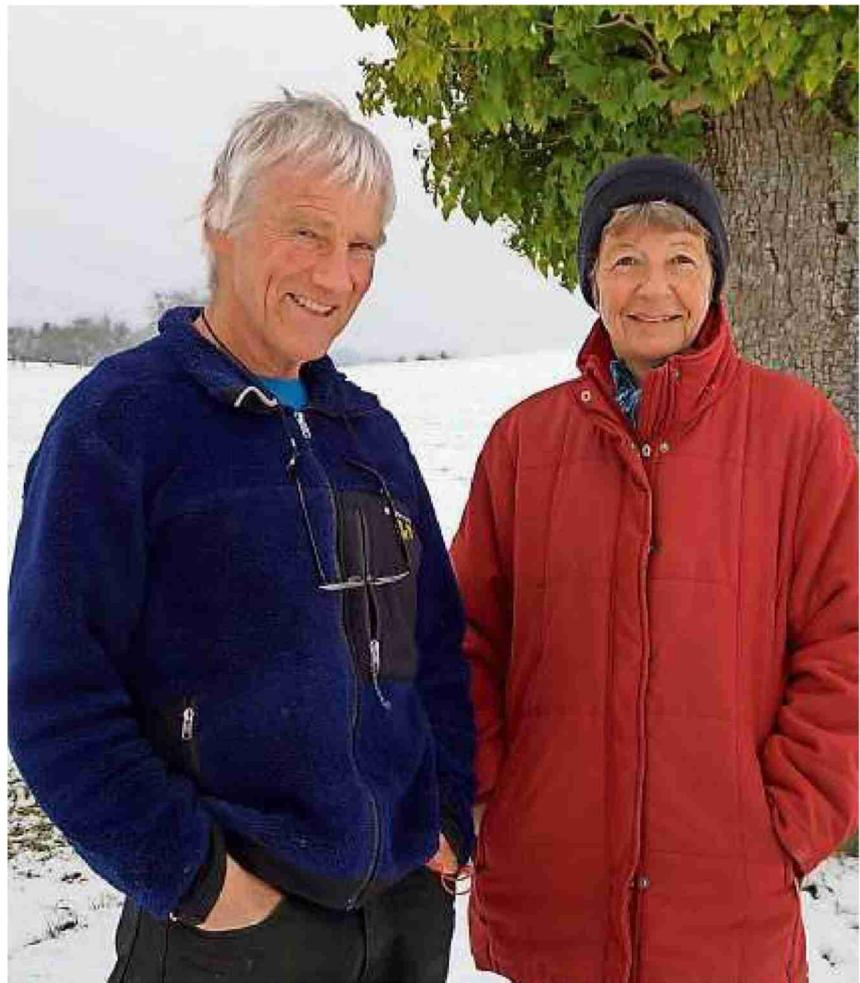
«Obsigänd und Nidsigänd»

Ueli Hofmann praktiziert die Landwirtschaft in seiner ursprünglichsten Form. Er ist Demeter, Bauer im biologisch-dynamischen Anbau. Ihn unterstützt seine Partnerin Maja Sigrist. Nur was im Stall und auf dem Hof wächst, ernährt die beiden. Standortgerecht.

Region Ihr Hof hat zehn Mutterkühe, 14 Jungtiere und einen regen Stier. Bei Eintritt der Geschlechtsreife werden sich die Jungtiere der Nahrungskette beugen müssen. Werden zu Mischpaketen im Direktverkauf. Der Hauptwirtschaftszweig ist das Getreide: Dinkel, Roggen, Weizen, Gerste. Das ungemahlene Korn wird dem «Haus des Brotes» geliefert und Demeters Triticale geht in lokalem Modebrot auf.

Weniger Hilfsstoffe und keine Pflanzenschutzmittel

Pflanzenschutzmittel werden strikt nicht verwendet und so wächst statt Tafel- mehr Mostobst auf den Bäumen. Im biologisch-dynamischen Anbau sind die Erträge grösseren Schwankungen unterworfen. Betriebsfremder Dünger und Zusatzstoffe sind verpönt; was die eigene Kuh nicht ausscheidet, landet nicht auf dem Feld. Dem Boden dennoch zu ausreichend Nährstoffen verhelfen, setzt ein grosses Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur



Ueli Hofmann und Maja Sigrist, Bio-Dynamiker in Zünikon.



voraus. Die mineralischen Stoffe wie Phosphor oder Kalisalz zu erhalten, funktioniert nur über einen nachhaltigen Betriebskreislauf und rotierende Fruchtfolge.

Die Vielfelder-Bewirtschaftung

Es wird nur soviel an Weizen angebaut, wie Nährstoffe im Boden bereitstehen. In den Weizen wird Rotklee als bodennahe Untersaat eingesät. Dieses Klee gras fixiert nach der Getreideernte zur Sommersonnenwende die Nährstoffe im Boden. Sie bilden die Basis für die nächste Kultur. Als Wintergetreide kommt nun Dinkel an die Reihe. Mit dem Frost bestockt das Spelzgetreide. Ein einzelnes Korn bildet also mehrere Halme. Im Jahr darauf wird mit Roggen oder Triticale das Wintergetreide in vorbestimmter Folge abgewechselt. So wird die Fruchtbarkeit erhalten und Krankheiten vermieden.

Wie vor 100 Jahren

Gepflanzt wird im Obsigänd – mit dem aufsteigenden Mond. Geerntet im Nidsigänd – dem absteigenden Mond. Der Mondkalender gibt dem Demeter Anhaltspunkte über den Zeitpunkt zur Aussaat oder den Pflegearbeiten unter Berücksichtigung von Mondphasen und Sternbildern. In wiederkehrenden Zyklen finden Blatt- oder Fruchtpflanzen zu optimaler Blüte. In ihren kosmischen Wirksamkeiten sollen die Tierkreiszeichen den Pflanzen unterschiedlichste Impulse geben. So der Saatkalendar.

Was einst aus den Ideologien des Rudolf Steiner wuchs, ist heute tatsächlich Lehrfach für Bio-Bauern. Langjährige Forschungsarbeiten belegen eine signifikant höhere Fruchtbarkeit des Bodens bei biologisch-dynamischem Anbau, auch wenn die Erträge durchschnittlich

um zwanzig Prozent abfielen.

Konsum und Kommerz

Ein Demeter kann keine verlässlichen Grössen oder Mengen liefern, was ihn für Händler und Grossisten uninteressant macht. So bleibt dem Demeter, neben der Eigenversorgung, nur der Direktverkauf. An Mühlen, Reformhäuser oder im Hofladen.

Bio-Dynamiker zu sein, bedeutet, sich zu ernähren mit dem, was einem die nahe Umgebung anbietet. Entnommene Nährstoffe natürlich zurückzuführen und dankbar für alles zu sein, was einem Mutter Natur überlässt. Es ist die ursprünglichste Form der Landwirtschaft und die schonendste.

Wenn es nach Maja Sigrist und Ueli Hofmann ginge, wäre es endlich an der Zeit, Direktzahlungen an Schweizer Landwirtschaftsbetriebe von deren Nachhaltigkeit, statt von deren Fläche abhängig zu machen. Schliesslich gehört uns die Erde nicht, wir sind ja nur zur Miete.



Ueli Hofmann bei seinen Kälbern von dieser Woche.

Beat Morell

Dreiteilige Serie

Beat Morell hat sich auf Felder und Wiesen begeben, um die verschiedenen Aspekte der Schweizer Landwirtschaft zu beleuchten. Entstanden ist eine dreiteilige Serie, welche in den nächsten Ausgaben der Frauenfelder Nachrichten veröffentlicht wird. Der zweite Teil erscheint am Donnerstag, 29. März.